

Bauerngärten

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schatzkästlein : Pestalozzi-Kalender**

Band (Jahr): - **(1962)**

PDF erstellt am: **28.06.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-988050>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

seits abgeschlossen zwischen den Mauern des Kreuzganges und diente es oft sogar als Friedhof für verstorbene Patres, so war das Treiben im Burggärtlein schon bunter und lebensfroher.

Die Italiener waren es dann, die zu Ende des Mittelalters grosszügige Gartenanlagen schufen und von den Künstlern der Renaissance Gärten entwerfen liessen. Das botanische Interesse war hier sehr gross, und die gesamte Mittelmeervegetation wurde in diesen Parks ornamental verwertet. Baumalleen führten schnurgerade von der Hausachse in den Garten hinein, Pergolen trennten die einzelnen Gartenteile. Wasserbassins, terrassenartig ansteigende Gärten mit schönen Balustraden und Statuen sowie kleine Aussichtspunkte auf höchsten Erhebungen dieser Gärten sind die Hauptmerkmale des italienischen Gartenstils, der später, als in Frankreich Ludwig XIV. auf der Höhe seiner Macht war, vom französischen Gartengestalter Lenôtre als Grundlage für den französischen Gartenstil in Versailles und in den Tuileries übernommen wurde. Baumhecken begleiteten nun die Wege und wurden zu architektonischen Gewölben, zu Nischen und Toren gestutzt. Bäche, Kanäle und Weiher wurden zu Terrassenkaskaden mit Springbrunnen und grossartigen Wasserspielen ausgebaut. Als die Kunde von ostasiatischen Gärten nach Europa gelangte, waren es diesmal die Engländer, die den herrschenden Gartenstil änderten und den sogenannten englischen Garten, den landschaftlichen, unsymmetrisch angelegten Garten erfanden. Seit Anfang des 20. Jahrhunderts überliess man auch die Gestaltung der Kleingärten mehr und mehr einsichtigen und künstlerisch begabten Gartenarchitekten, Sträucher, Stauden, Blumen und Wasseranlagen wurden sinnvoll zu Hausgärten vereinigt, jenen kleinen Wundern, die man wirklich als ein Stückchen wiedergewonnenes Paradies bezeichnen kann. F. K. Mathys

BAUERNGÄRTEN

Ein liebenswerter Sonderling unter den Gärten ist der Bauerngarten. Wir sind in der Schweiz in der glücklichen Lage, noch etliche schön gepflegte und fast unverdorrene Bauerngärten zu besitzen: Unerreicht in ihrer Verbindung des Nützlichen mit dem



Schönes Simmentaler Bauernhaus mit Lauben und Obstbäumen; davor ein Garten, dessen rechteckige Gemüsebeete in herkömmlicher Art mit Buchs gerahmt sind.

Schönen, bilden sie den harmonischen Übergang vom Haus zum Feld.

Wo es das Gelände zulässt, liegt der Garten an der Südseite vor der Hauptfront des Hauses, also im Windschutz, unter dem wachsamen Auge der Bäuerin, angenehm nahe, wenn es gilt, im Garten zu arbeiten, zu giessen oder sich die Ertragnisse zu holen. Der meist rechteckige Garten ist von geschnittenen Hecken aus Weissdorn oder Rottanne, oft jedoch von einem einfachen Latenzaun umhegt. Leider sieht man jetzt vielfach auch Drahtzäune. In Graubünden und im Tessin dient eine Natursteinmauer dem notwendigen Schutz des Gartens.

Der Bauerngarten ist in Anlehnung an die Klostergärten des 9. Jahrhunderts meistens durch einen Kreuzweg in vier Rechtecke aufgeteilt, die für den Anbau von Gemüse bestimmt sind. Beidseitig des Hauptweges pflanzt man Blumen, Kräuter und Stauden.

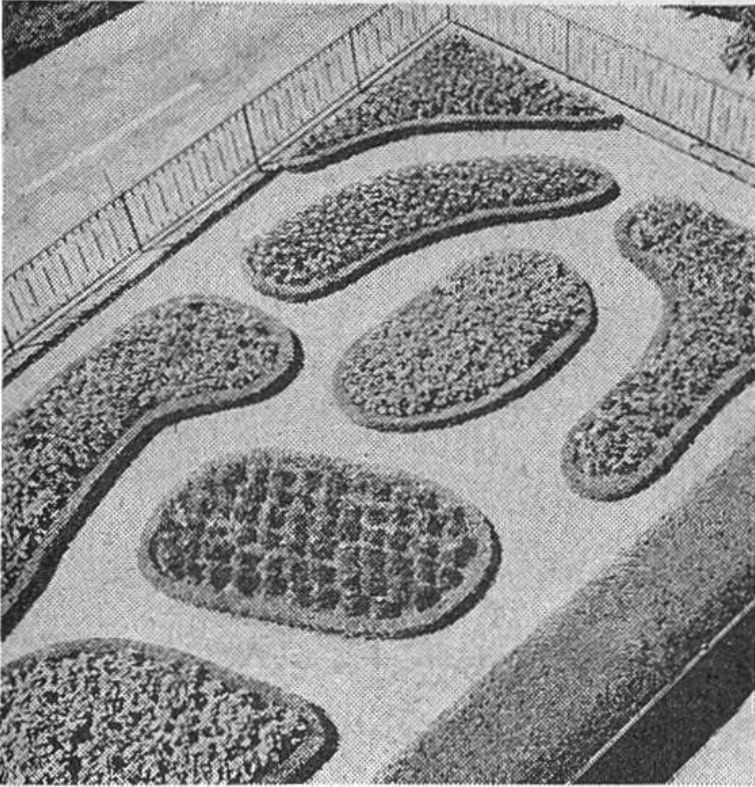
Erst im 16. und 17. Jahrhundert kam – in Nachahmung der Schloss- und Bürgergärten – die Anlage eines Rondells im Schnittpunkt der Hauptwege hinzu. Zur Einfassung der Pflanzflächen dient

auch heute noch der niedrige Buchs! Unter dem Einfluss der Landsitzgärten betonte man das Ornament des Rondells durch Hinzufügung eines zweiten Kreises und ersetzte später überhaupt die strengen Formen des Rechteckes und Kreises durch unregelmässig verteilte Ellipsen und zungenartige Flächen. Diese wurden im Zeichen des zunehmenden Wohlstandes auch nicht mehr mit Gemüse, sondern mit Blumen bepflanzt. Abbildung 2 zeigt eine solche weiterentwickelte «Abart» des Bauerngartens. Gern belegt man die Wege mit der rotbraunen Gerberlohe, auf der man weich und trocken geht, die das Unkraut zurückhält und zugleich farblich sehr reizvoll wirkt.

Ebenso wichtig wie die Form ist für einen richtigen Bauerngarten die Bepflanzung. Auch hier gilt, was wir bei der Gestaltung feststellen konnten: je ursprünglicher die Form bzw. die Pflanzen, desto harmonischer wirkt der Garten in seiner zweckgebundenen Schönheit.

Die Gemüse dienen der Familie zur Nahrung, die Gewürzkräuter zum Schmackhaftmachen der Speisen, und die Heilkräuter können bei kleineren Übeln oftmals den Arzt ersetzen. Bei der notwendigen Fülle dieser Pflanzen blieb früher für reine Zierpflanzen, wie Rosen, Schwertlilien und Lilien, um nur die allerbekanntesten zu nennen, wenig Platz, jedoch immer genug, um das Herz zu erfreuen. Zum Teil wurden aber auch diese Gewächse, die wir heutzutage bloss noch als Zierpflanzen kennen, genutzt: aus den Schwertlilien gewann man ein Mittel zum Stärken der Leinewäsche, die in Öl getauchten Blütenblätter der Lilien dienten zum Heilen von Brandwunden.

Die wertvollen Heil-, Duft- und Gewürzpflanzen haben sich in den Bauerngärten bis in die heutige Zeit erhalten. Sie sind fast alle anspruchslos in der Kultur, wetterhart, ausdauernd oder leicht vermehrbar. Aber nicht nur deshalb werden sie immer noch kultiviert, sondern auch weil sie billiger sind als die gekauften Drogen und, frisch gepflückt, eben doch ein viel besseres Aroma haben! Rosmarin, Majoran, Thymian, Bohnenkraut, Estragon, Liebstöckl gehören zu den mit Recht geschätzten und unentbehrlichen Gewürzkräutern. Die Salbei bildet schon einen Übergang zu den Heilkräutern – man kann da keine scharfe Grenze ziehen. Anis, Fenchel, Pfefferminze, Goldmelisse und die feine Zitronenmelisse



Dieser Bauerngarten ist bereits modernisiert und zu einem reinen Ziergarten abgewandelt; er zeigt aber noch die alte Buchseinfassung und die für die Spätzeit typischen Ornamente.

werden hauptsächlich als Tee verwendet und bilden sozusagen den Grundstock der Hausapotheke. Sie alle geben mit ihrem eigenartigen Duft und ihren zarten Blüten dem Garten seinen heimeligen Reiz. Ausnehmend bunt und lebhaft wirken die blauen Blüten des Borretsch, an denen sich im Sommer immer Hunderte von Bienen tummeln.

Am Hag entlang machen sich die höheren Stauden, wie Königskerze (Wollblume), Eibisch, Stockrosen – auch diese sind Heilpflanzen –, sehr gut. Beliebte Sträucher sind Hasel, Holunder – sowohl Blüten wie Beeren lassen sich in der Küche verwenden –, Flieder und Schneeball. Natürlich können auch die «modernen» Pflanzen in Bauerngärten hübsch aussehen, wie z. B. Tulpen, die erst im 16. Jahrhundert aus Konstantinopel hergebracht wurden, Asten, die sogar erst Anfang des 18. Jahrhunderts aus China zu uns kamen, Kapuzinerkresse aus Amerika; aber sie müssen unbedingt so ausgewählt sein, dass sie sich in Form und Farbe nicht aufdrängen, sondern in die flächige, ornamentale Gartenanlage des Bauernhofes harmonisch einfügen.

Möge doch das mehr als tausendjährige Bestehen unserer Bauerngärten so stark wirken, dass unsere Bäuerinnen den Wunsch und die Kraft haben, sie auch in Zukunft zu erhalten! igr